

HOPE NEWS

Ausgabe 1 / 2019
Homepage: www.mcs-sg.ch



Hope for the Nations - Israel first...



MCS
AKTUELL



Foto: Marsch des Lebens für Israel

Welcome

Liebe Leser und liebe Leserinnen



Gerne hätten wir diese Ausgabe etwas früher herausgegeben, ganz besonders da wir auf eine ereignisreiche Zeit zurückblicken dürfen.

Da war die MCS-Feier und der Israeltag vom letzten Herbst, die Israelreise im April dieses Jahres und anschliessend im Mai der "Marsch des Lebens für Israel" in St.Gallen. Und natürlich kam durch den Heimgang von Hanspeter Vogt Bewegendes und viel emotionales hinzu.

So brauchten wir etwas mehr Zeit. Danke für ihr Verständnis!

Walter und Jasmin Bachmann

HEUTE!

„Marsch des Lebens für Israel“ in St. Gallen



Gestern ist vorbei und Morgen wissen wir nicht was sein wird! Gedanken zum „Marsch des Lebens für Israel“ in St. Gallen

Bereits zum vierten Mal durften wir diesen Anlass in St. Gallen durchführen. Es ist nicht selbstverständlich, dass wir uns ganz im Sinne der Visions-träger (TOS-Tübingen) zu Israel stellen dürfen.

In unseren Tagen wird es immer wichtiger, dass wir die Gunst der Stunde nutzen und uns öffentlich zu Israel stellen. Judenhasser und Israelgegner sind nichts Neues. Täglich können wir den Medienberichten zufolge entnehmen, wie sie sich wieder in einem Aufschwung befinden. Erschreckend ist jedoch

>>>

Nie wieder!

MCS *Wachset in der Gnade ... Wirkt solange es Tag ist ... Seid verwurzelt in IHM ...*

MCS, Schulstrasse 3, 9000 St.Gallen

Schweiz: Postcheckkonto
Post-PC 90-21780-4 & IBAN Nr.
CH84 0900 0000 9002 1780 4

Deutschland: Postbank
Karlsruhe Konto 606 520 753
Bankleitzahl 660 100 75 & IBAN Nr.
DE42 6601 0075 0606 5207 53

weit mehr das Schweigen der Gemeinde Jesu. Ist es fehlender Mut, Unwissenheit oder Gleichgültigkeit, die uns daran hindert entschieden für Israel da zu sein?

Jedenfalls, es gibt Anzeichen, dass sich etwas verändert. Neben St. Gallen wurde 2019 in acht weiteren Schweizer-Städten (Payerne, Kronauer Amt, Schaffhausen, Zürich, Genf, Diesenhofen, Bex, Davos), ein Marsch für Israel durchgeführt. Was für ein Segen, doch es muss noch weiter gehen, es ist noch zu ruhig! Mit anderen Worten: unsere Stimmen dürften noch lauter werden...

Gerade um die Tage des Gedenktags „Jom haScho'a“ bietet sich die Gelegenheit an, für Gottes Volk auf die Strasse zu gehen. Jeder Einzelne der an einem solchen Marsch teilnimmt, steht damit für eine Sache ein, die mit dem Herzen Gottes übereinstimmt. „Dann eifert der Herr für sein Land, und er hat Mitleid mit seinem Volk. Und der Herr antwortet und spricht zu seinem Volk: Siehe, ich sende euch das Korn und den Most und das Öl, dass ihr davon satt werdet; und ich werde euch nicht mehr zum Hohn machen unter den Nationen“ (Joel

2, 18.19.). Wenn sich der Gott Israels mit grossem Eifer und noch grösserer Barmherzigkeit für Israel einsetzt und er sie vor den Augen der Nationen segnet; wehe uns, wenn wir uns dem entgegenstellen.

In einem Gespräch während den Vorbereitungsarbeiten zum Marsch in St. Gallen meinte ein Bruder zu mir: „Die Zeit, in der Israel für uns wichtig sein wird, wird erst noch kommen“! Dies war ein ernstgemeintes Wort und sollte mich in meiner Aufgabe ermutigen. Doch etwas in mir wurde dabei sehr traurig...

Ist es nicht viel mehr so, dass wir uns HEUTE entscheiden müssen. Wahre Liebe hat doch etwas damit zu tun, dass wir die Menschheit – die Schweiz – vor dem drohenden Gericht warnen sollten. „Denn siehe, in jenen Tagen und zu jener Zeit, wenn ich die Gefangenschaft Judas und Jerusalems wenden werde, dann werde ich alle Nationen versammeln und sie in die Talebene Josaphat hinabführen; und ich werde dort mit ihnen rechten über mein Volk und mein Erbteil Israel, das sie unter die Nationen zerstreut haben; und mein Land haben sie geteilt und über mein Volk das Los geworfen“



Heute!

Fortsetzung von Seite 3



... (Joel 4,2-3). Gott wird unser Tun u. a. danach beurteilen, wie wir jüdisches Leben behandelt haben. Wenn wir uns als Nation an der Zerstückelung des Landes Israel mitschuldig gemacht haben und weiter machen, wird das ein sehr ernstes Gericht nach sich ziehen.

Anfangs Juni fand in Berlin auch ein Marsch, am Al-Kuds-Tag, statt. „An diesem Al-Kuds-Tag, der am Ende des muslimischen Fastenmonats Ramadan liegt, ruft der Iran jedes Jahr zur Eroberung Jerusalems auf. Hintergrund ist die Besetzung Ost-Jerusalems durch Israel während des Sechstagekrieges 1967.

Al-Kuds ist der arabische Name für Jerusalem“. Diese anti-israelische Demonstration ist ein Beispiel dafür, wie wir in

einem demokratischen Europa Böses dulden müssen. Wie kann es sein, dass wir Menschen unterstützen die ihren Kindern Sprengstoffgürtel umbinden und denen der Hass auf Juden quasi mit der Muttermilch weiter gegeben wird? Wenn wir solche Menschen wirklich lieben, würden wir ihnen zurufen, lasst euch versöhnen mit Gott und mit allen Menschen, denn wenn nicht, wird dieser Hass euch letztlich selbst zerstören.

Wie auch immer, auf die Frage, warum dieser Al-Kuds-Marsch überhaupt stattfinden durfte meinte Berlins Innensenator Andreas Geisel (SPD), ein Verbot des Marschs sei juristisch nicht möglich gewesen (Quelle: Bieler Tagblatt). Wie meinte schon Hiob: „Siehe, die

Furcht des Herrn, das ist Weisheit, und meiden das Böse, das ist Einsicht“ (Hiob 28,28)

Könnte es nicht sein, dass gerade in der Israelfrage unsere viel beschworene Demokratie und vielgelobte Neutralität ihre Grenzen aufgezeigt bekommt? Hoffen wir mal, dass uns diese hier nicht direkt ins Verderben führt, weil Gott Sein Wort niemals uns anpassen wird. „Und der Engel, der mit mir redete, sprach zu mir: Rufe aus und sprich: So spricht der Herr der Heerscharen: Ich habe mit großem Eifer für Jerusalem und für Zion geeifert, und mit großem Zorn zürne ich über die sicheren Nationen; denn ich habe ein wenig gezürnt, sie aber haben zum Unglück geholfen“ (Sach. 14-15).



Eine Voraussetzung um Gottes Zorn abzuwenden ist ein grundlegender Gesinnungswandel. Es mag leider Menschen und Nationen geben, die zum Unglück Israels beitragen und weiter beitragen werden. Jeder aber, der Jesus liebt und ihm

nachfolgen will, wird dies nicht mitmachen.

Wir machen uns schon Gedanken für den 5. Marsch für Israel in St. Gallen, doch wir wissen nicht was bis zum April 2020 noch geschehen wird. Wir entscheiden uns

HEUTE an der Seite Israels zu stehen und wir heißen jüdisches Leben willkommen, ganz im Sinne von Jesaja 40:

„Tröstet, tröstet mein Volk, spricht euer Gott.“

Ein Wort aus dem MCS-Vorstand

Veränderte Situation - doch die Blickrichtung bleibt

In einer „Hausgemeinde“ haben schon kleine Ursachen eine grosse Wirkung. So auch bei uns. Gesundheitliche Gründe führten dazu, dass liebe, treue Geschwister am Sonntag nicht mehr zum Gottesdienst kommen können. Dann arbeiten zwei Schwestern in der Langzeitpflege und müssen mit einem Dienstplan leben, der die Betreuung der Pensionäre rund um die Uhr und an sieben Tagen die Woche

gewährleistet. Familiäre Verpflichtungen lassen sich auch nicht immer so planen, wie es am beliebtesten wäre...

Kurz gesagt; die Sonntagsgottesdienste des MCS finden immer öfter in Privathäusern statt. Gegenwärtig trifft sich das Leitungsteam jeden Donnerstag um 19:00 Uhr zum intensiven Gebet.

Schon seit der Gründung des MCS suchten die Verantwortlichen Gottes

Willen im gemeinsamen Gebet zu erfahren. Das soll auch so bleiben. Wir ruhen nicht eher, bis wir von unserem Herrn klare Weisung erhalten haben.

„DEIN Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden“ (siehe Luk. 11.2b)!

Habt vielen herzlichen Dank, wenn Ihr uns auf unserem Weg mit Euren Gebeten begleitet.

Elisha Ravagli



Geschichte darf sich ...

*Gedanken zur Israelreise
im April 2019*




**Denn Gott wird
Zion retten und
die Städte Judas
bauen; und sie
werden dort
wohnen und
es besitzen.**

Ps. 69,36

Sicher, das verstehen nicht alle, dass wir schon seit Jahren jedes Jahr nach Israel reisen. „Möchtet ihr nicht mehr von dieser Welt sehen?“ wurden wir kürzlich gefragt. Klar, aber Israel hat Priorität! Wir bereisen Israel aus der tiefen Überzeugung, dass wir uns nicht wieder trennen lassen wollen, weder

vom Land und erst recht nicht von den dort lebenden Menschen.

Vielen ist bekannt, dass sich die Kirche schon früh von allem was jüdisch ist, getrennt hat. Dafür mag es scheinbar gute Gründe gegeben haben. Der Druck des Römischen Reiches und deren Despoten waren sicherlich unangenehm und herausfordernd. Hinzu kamen die innergemeindlichen Spannungen einer wachsenden Kirche, die in vielen Bereichen keine Einheit bildete. Natürlich hatten auch die damaligen Gläubigen ein Privatleben und mussten schauen wie sie über die Runden kamen.



Heutzutage stellen wir ähnliches fest. Scheinbar fehlt vielen Christen die Kraft und die Zeit um sich auch noch mit Israel zu beschäftigen. Dem wollen wir entgegenhalten. Geschichte darf sich nicht wiederholen!

Deshalb verbringen wir jedes Mal viel Zeit mit Menschen, die wir über die Jahre hinweg schätzen und lieben gelernt haben. Natürlich freuen wir uns ganz besonders, wenn wir Geschwister treffen, denn gerade der Austausch mit Verantwortlichen aus der Gemeinde Jesu ist für uns immer eine starke Ermutigung und eine nicht zu unterschätzende Unterstützung für unseren Dienst.

Erstaunt hörten wir, wie besorgt einige die Entwicklung Europas mitverfolgen. Leiter und Fürbitter ermahnten uns im geistlichen Kampf nicht nachzulassen. Schon vor vielen Jahren sprach Gott über meine (Walter) Verantwortung Israel gegenüber. Treffend formulierte es Jesaja:

***„Wie lieblich sind auf den Bergen die Flüsse
dessen, der frohe Botschaft bringt, der Frieden
verkündigt, der Botschaft des Guten bringt,
der Rettung verkündigt, der zu Zion spricht:
Dein Gott herrscht als König“ (Jes 52,7)!***

Dies versuchen wir immer wieder umzusetzen. Schwerpunkt unserer Reise waren auch diesmal Begegnungen mit verschiedensten Menschen. Eine jüdische Familie sagte, dass wir nun nicht mehr nur ihre Freunde seien, sondern Teil ihrer Familie. Wie sehr sie uns schätzen ist kaum in Worte zu fassen. Wir lieben diese Familie und es spielt für uns keine Rolle, ob sie unseren Glauben teilen oder nicht. Sie freuen sich an unserer Beziehung und für uns ist ihre Freundschaft zu uns als Christen etwas sehr Kostbares.

Am Anfang der Reise waren natürlich die Wahlen in Israel das Thema. Vor allem die Rolle des Premierministers Benjamin Netanyahu wurde kontrovers diskutiert. Wir sind dankbar, dass er

Auf Wiedersehen Hape

Gottes Freund und Diener – ohne Wenn und Aber!



Um Hapes Wirken und dessen Einfluss auf unser Leben zu beschreiben genügen Worte alleine nicht. Eines ist für uns aber sicher, ohne ihn würde es die Familie Bachmann so nicht geben.

Ich (Walter) lernte Hape am 23. Januar 1980 kennen. An diesem Tag kam ich direkt von der Zürcher Drogenszene ins „Best-Hope“. Dank dem mutigen und unkonventionellen Handeln von Hape musste ich nicht zurück auf die Strasse und konnte so, praktisch über Nacht das Drogenmilieu verlassen. Damals hielt ich es kaum für möglich, dass unsere Lebenswege für die nächsten beinahe 40 Jahre so eng verwoben sein würden.

Anfänglich war die Rollenverteilung klar. Auf der einen Seite Hanspeter Vogt, der etablierte Lehrer, Familienvater und Leiter einer Therapiestation – eine Persönlichkeit. Dem gegenüber ein junger Mann, gezeichnet durch die Drogensucht, unsicher, gebunden und misstrauisch. Kein Wunder hatten wir nicht den leichtesten Start miteinander. Öfters prallten unsere unterschiedlichen Meinungen aufeinander, doch immer fanden wir „den Weg zum Kreuz“, so wie es Hanspeter formulierte, und erlebten dabei Klärung und Versöhnung.

Während fast sieben Jahren durfte ich unter der Leitung von Hanspeter Vogt in der Therapiestation „Best-Hope“ mitarbeiten. Nach dieser Zeit dienten wir 25 Jahre zusammen im „Hope for the Nations“ und waren Teil des Messianischen Centrums in St. Gallen (MCS).

Im Laufe der Zeit veränderte sich unsere Beziehung. Ich durfte mit einem Mann Gottes zusammen unterwegs sein und lernte, dass ich ihm völlig vertrauen konnte. Während Jahren pflegten wir einen regen und offenen Austausch. Einmal pro Woche trafen wir uns am Morgen zum Gebet. So durfte ich Hape auf eine besondere Weise kennen lernen: demütig, bescheiden – ein Mann der wusste, dass er ganz von Gottes Gnade abhängig ist.

Auf unserem gemeinsamen Weg entstand eine tiefe, tragfähige Freundschaft. Die Liebe zum Volk Israel

***Ja, Gott ist treu;
er wird euch ans
Ziel bringen. Denn er
hat euch dazu berufen,
jetzt und für immer
mit seinem Sohn Jesus
Christus unserem Herrn,
verbunden zu sein.***

1Kor 1.9



und das gemeinsame Dienen verband uns erst recht. Hanspeter übertrug mir mehr und mehr Verantwortung und ich erkannte in ihm einen geistlichen Vater und Förderer. Seine Retter-Liebe sowie sein Kämpferherz für die Sache Gottes, werden mir genauso in Erinnerung bleiben wie seine dankbare und fröhliche Art dem Leben zu begegnen, trotz vielen Kämpfen und Schwierigkeiten.

Hape folgte Jesus nach, ohne Wenn und Aber!

Walter Bachmann

Mein Papi ...

Hanspeter Vogt - Baumann, 13.4.1935 - 15.5.2019

Am 21. Mai 2019 durften wir als grosse Festgemeinde Abschied nehmen von meinem Papi. Es war für mich ein ganz besonderer Tag, denn wir blickten zurück auf ein Leben, das reiche Frucht brachte. Mein Papi hat in tiefer Verbundenheit mit Gott gelebt. Sein Leben war auf dem Wort Gottes

gegründet und von einer grossen Leidenschaft für das Reich Gottes geprägt. Er war mir ein grosses Glaubensvorbild und gab mir Schutz, Geborgenheit und Sicherheit - auch noch als Junglehrerin als Begleitperson auf der Schulreise!

An der Abschiedsfeier durfte ich auf das Leben

von Papi zurückblicken, indem ich einen Teil des Lebenslaufes erzählte.

Mein Vater ist 1935 im Appenzellerland geboren und in einer Pfarrfamilie mit zwei älteren Geschwistern aufgewachsen. Die ersten Jahre verbrachte er in Walzenhausen, wo sein Vater den „Sonne-

blick“ für Arbeitslose gründete und später Flüchtlinge aufnahm. Während des Krieges leitete sein Vater Paul Vogt das Flüchtlingspfarramt in Zürich Seebach. Viele neue Eindrücke prasselten dort auf den kleinen HP ein und sein Elternhaus war eine vorübergehende Herberge für viele Juden. Eine Oase war für ihn in den Ferien immer der Hasliberg im Berner Oberland, wo die Kinder mit Müetti, seiner Mutter, zur Ruhe kamen, während sein Vati im Einsatz war.

Nach dem Krieg kam 1947 der Umzug nach Grabs im Rheintal. Dies war ein riesiger Wechsel von der Stadt Zürich als Pfarrers Sohn aufs Land. Anschliessend besuchte er das evangelische Lehrerseminar in Schiers und wohnte während vier Jahren im Internat. Erstaunlicherweise wählte er seine erste Stelle als Lehrer im Schachen bei Herisau, wo er während fünf Jahren als begeisterter Junglehrer wirkte und mein Mami Anita Baumann kennenlernte. In dieser Zeit absolvierte er die Sanitäts RS in Basel und hatte ein Jahr Urlaub. Während fünf Monaten lebte er als erster Schweizer Volontär im Kibbuz Neot Mordechai, im Norden von Israel. Einige Monate besuchte er auch eine Volkshochschule in Dänemark. 1961 heirateten meine Eltern in Herisau und zogen ein Jahr später nach Wattwil im Toggenburg. Dort kamen wir drei Kinder zur Welt: Mirjam, Daniel und Matthias.

Ein sehr einschneidendes Erlebnis hatte Papi in einem WK im Militär durch ein spannendes, ergreifendes Buch von Corrie ten Boom. Sie überlebte das KZ (Konzentrationslager) und reiste nachher durch die ganze Welt, um Jesus zu verkündigen, nachdem sie sogar ihren Peinigern und dem Mörder ihrer Schwester und ihres Vater vergeben konnte. Papi eiferte diesem Glaubensvorbild nach. Auf übernatürliche Weise


hörte er plötzlich eine Stimme im Hotelzimmer: „So wie du bisch chani di nöd bruche.“ Er wusste genau, worum es sich handelte. So ging er auf seine Knie und flehte zu Gott um Vergebung. Mit erhobenen Händen durchströmte ihn ein unbeschreibliches Licht, so dass er es kaum mehr ertragen konnte und schrie: „Genug, genug!“ (nachher bereute er es). Diese Geschichte erzählte er auch uns unzählige Male. Als Lehrer begann er auch auf der Strasse zu evangelisieren. Neben einer grossen Blaukreuz-Bubengruppe leitete er mit einem Team jeden Samstag eine blühende Jugendarbeit, wo sich auch richtige Aussenseiter wohl fühlten.

1971 kam die Berufung für die Drogenarbeit. Der Bibelvers aus 1. Thessalonicher 5,24: „Der euch beruft ist treu und er wird es auch ausführen“, war für Papi wegweisend.

Ein grosser Glaubensschritt war an meinem Geburtstag im März 1972, als wir auf den Nieschberg nach Herisau zogen. Das gut bürgerliche Leben wurde aufgegeben, alles losgelassen und auf Gott vertraut. Ein ganz neues Abenteuer! Meine Eltern hatten keine soziale Ausbildung. Es existierte keine Stiftung, keine Finanzen waren vorhanden, keine staatliche Unterstützung....all die Wunder, die wir erlebten, konnten eindeutig nur von Gott kommen.

Ich hatte als neun jähriges Mädchen erlebt, wie Gott Wunder wirkt und uns versorgt. Meine grosse neue Familie war etwas ganz Besonderes. Josef Villiger und Walter Bachmann, welche die Abschiedsfeier leiteten, sind für mich wie zwei grosse Brüder aus der Best Hope-Zeit. Ich erlebte, dass Gott real ist und Jesus lebt. Sehr prägend war der lebendige Glaube meiner Eltern und den wollte ich auch leben.

Mirjam van Haften-Vogt



“Reichlich Regen giesst du aus, Gott dein
Erbteil - wenn es ermattet war, hast du es
wieder aufgerichtet” (Ps. 68,10)



Israel-Freundestag

Samstag, 30. November 2019

mit Ariel Berkowitz, Israel

mehr: www.mcs-sg.ch

wieder gewählt wurde. Seine Aufgabe Israel anzuführen ist sicher nicht leicht zu bewältigen. Die innerpolitischen Spannungen (vielleicht gibt's schon bald Neuwahlen) gehen genau so weiter wie die Angriffe auf Israels Grenze. Dazu ist weder die UNO noch die EU u.s.w. wirklich auf der Seite Israels. „Israel braucht jetzt unser Gebet“ (siehe EDU, Standpunkt Juni 19).



Im Übrigen trafen wir nach langer Zeit wieder einmal unseren ehemaligen Chef der Stadtverwaltung Jerusalems. Es war ein freudiges und humorvolles Treffen. Ein Satz aus seinem Mund bewegt mich noch immer: „Ich habe euch nie gekündigt!“ Er spielte auf die vielen Jahre an, in

denen wir mit Besen und Schaufeln in den Strassen Jerusalems dienen durften. Wenn sich eine engagierte Truppe finden würde, wäre ein Einsatz für Herbst 2020 durchaus denkbar.

Bei Interesse bitte frühzeitig im MCS-Büro melden...

Israeltag 2018

Dankbarer Rückblick...



Der letztjährige Israel-Freundestag, verbunden mit der MCS Jubiläumsfeier war ein richtiges Fest. Viele gute Rückmeldungen bekamen wir für den Dienst von Vered und Mike Hillel. Ein herzliches Dankeschön an alle, die zu diesem tollen Tag beigetragen haben...

In den Strassen Jerusalems, Hape & Anita



MCS-KALENDER



Israel-Freundestag 2019

mit Ariel Berkowitz, Israel

Wann: 30. November 2019

Zeit: 09.30 Uhr bis 16.00 Uhr



Vormerken !

Marsch des Lebens für Israel

St.Gallen, April 2020

Genaueres Datum folgt bald...

www.marschdeslebens-sg.ch



Israel 2020

Solidaritäts- und Besuchsreise

Für den Herbst 2020 geplant

(nur wenige Plätze stehen zur Verfügung)

Mehr Informationen auf: www.mcs-sg.ch

Lerngruppe St.Gallen in der MCS

Unter der Woche werden in den Räumen der MCS Kinder unterrichtet ...



***Höre, Israel: Der Herr, unser Gott, ist ein Herr!
Und du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen
Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deiner ganzen Kraft.
Und diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollen auf deinem Herzen sein.
Und du sollst sie deinen Kindern einschärfen und davon reden,
wenn du in deinem Haus sitzt und wenn du auf dem Weg gehst
und wenn du dich niederlegst und wenn du aufstehst.***





Siehe, Tage kommen, spricht der Herr, da der Pflüger an den Schnitter und der Traubentreter an den Sämann reichen wird; und die Berge werden trüpfeln von Most, und alle Hügel werden zerfließen. Und ich werde die Gefangenschaft meines Volkes Israel wenden; und sie werden die verwüsteten Städte aufbauen und bewohnen und Weinberge pflanzen und deren Wein trinken und Gärten anlegen und deren Frucht essen. Und ich werde sie in ihrem Land pflanzen; und sie sollen nicht mehr herausgerissen werden aus ihrem Land, das ich ihnen gegeben habe, spricht der Herr, dein Gott.

aus Amos 9